Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 39 (1945)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eben raste ein Auto heran. General Guisan saß drin. Schon von weitem hatte er die drei Knaben und die Frau gesehen. Ein feines Lächeln glitt über sein Gesicht. «Bravo!» dachte er, «der Kleine verdient Anerkennung!» Er ließ das Auto stoppen und stieg aus.

Der Holzwagen der Frau stand schon auf der Straße. Guisan trat auf den hilfsbereiten Jungen zu, drückte ihm die Hand und dankte ihm für die wackere Tat. Auch mit der Frau wechselte er ein paar freundliche Worte. Dann fuhr er wieder weiter.

Der Knabe meinte nachher: «Ich habe mit meinen Kameraden einen schönen Nachmittag verbracht. Das Schönste aber ist doch das Erlebnis mit dem lieben General gewesen.» Nach einer Zeitungsmeldung.

Etwas muß falsch sein!

Durch das Fensterloch des Schildwachhäuschens sieht die Wache den Herrn Major herankommen. Der Soldat denkt: Was wird wohl wieder falsch sein müssen? Jedesmal hat der Major etwas auszusetzen.

Der Wachtsoldat meldet sich an: Herr Major, Kanonier Leu, Posten zwoo! Der Major betrachtet die Uniform, die Ausrüstung und das Häuschen scharf. Dann sagt er: Das nächstemal nehmt ihr einen Lappen mit und putzt die Scheibe, sie ist ja ganz trüb. Der Soldat antwortet: Herr Major, es ist keine Scheibe mehr im Fensterloch.

Einen Lappen müßt ihr mitnehmen, befiehlt der Major und geht mit festem Schritt davon. (Aus dem Nebelspalter)

Aus der Welt der Gehörlosen

Jakob Frey zum 70. Geburtstag

Am 14. November konnte Herr Jakob Frey, alt Schreiner, sein 70. Lebensjahr vollenden. Jahrzehntelang arbeitete er als tüchtiger, fleißiger Arbeiter in einer Skifabrik in Glarus. Sein Meister schätzte den treuen Gehilfen sehr hoch, weil er auch einen untadeligen Lebenswandel führte. Als sich das vorgerückte Alter bemerkbar machte, zog er sich in das Diakonissinnenheim Gümligen zurück. Dort konnte er sich als Schreiner in dem großen Betrieb noch sehr nützlich machen. Wo an Tür und Kasten oder Fenster etwas reparaturbedürftig war oder etwas Neues gemacht werden mußte, da war der unermüdlich tätige Jakob Frey zur Stelle. Zunehmende Schwäche zwang ihn leider diesen Sommer, seinen geliebten Hobel wegzulegen und der Arbeit in der Werkstätte zu entsagen. Das tat ihm furchtbar leid. — Jakob Frey war seinerzeit Schüler der Taubstum-

menanstalt St. Gallen. Er bewahrte der Anstalt und seinem lieben Lehrer und Vorsteher, Herrn Erhardt, eine große Anhänglichkeit. Alle Jahre kam der treue, wackere Jakob Frey zu unserer Freude nach St. Gallen auf Besuch, um seine liebe Anstalt wieder sehen zu können. Zu seinem großen Leidwesen erlaubte es ihm sein Gesundheitszustand dieses Jahr nicht mehr, seine gewohnte, alljährliche Besuchsreise in die Ostschweiz zu machen. Wir in St. Gallen bedauern das sehr. Wir hoffen aber sehr, daß ihm im Ruhestande doch noch manches freundliche Stündchen geschenkt werde. Bücher und Schachbrett waren sein Leben lang seine guten Freunde. Mögen sie dem lieben Jubilaren noch weiterhin viel Freude bereiten! Mit Freude kann er auf die verflossenen Jahre zurückschauen. Sein Leben war ein Segen. Darum wurde ihm auch innerer Friede zuteil. Er stand in der Nachfolge seines Herrn und Heilandes Jesus Christus. Seinem Christennamen machte er Ehre. U. Th.

Ausflug der Aargauer nach Basel

Eine stattliche Anzahl Aargauer Gehörloser hatte einer Einladung ihres Seelsorgers, Herrn Pfarrer Frei, zu einer Reise nach Basel auf 14. Oktober Folge geleistet. Wir wurden am Bahnhof in Basel durch Herrn Karl Fricker vom Taubstummenbund Basel begrüßt und nach dem Straßburger- und dem St.-Jakobs-Denkmal geführt. Hernach begaben wir uns nach dem Rathaus und, als wir das Historische Museum verschlossen vorfanden, nach dem Naturhistorischen Museum. Unsere Zeit war selbstverständlich zu knapp bemessen, um das ganze Museum zu besichtigen. Auf der Pfalz, unterhalb dem Münster, genossen wir eine schöne Aussicht auf die Stadt. Dagegen ließ die Aussicht auf die weitere Umgegend infolge Nebels zu wünschen übrig.

Im Blaukreuzhotel wurde uns ein gutes Mittagessen serviert. Dort stießen noch einige andere Basler Schicksalsgenossen zu uns; und wir fuhren mit dem Tram nach dem Basler Rheinhafen. Auf dem dortigen Aussichtsturm sahen wir die Dreiländerecke am Hafen und den Rhein-Rhone-Kanal im Elsaß. Nachher statteten wir dem Zoologischen Garten einen Besuch ab und konnten der interessanten Fütterung der Raubtiere zusehen. Nur zu bald mahnte uns die Zeit zur Heimreise. Wir Aargauer danken den Herren Fricker und Abt vom Taubstummenbund Basel und ihren Damen für ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Begleitung. Auch sei den an Jahren hochbetagten Herren Briggen und Schächtele für ihr Ausharren bei uns gedankt. Wir freuen uns mit Herrn Pfarrer Frei schon jetzt auf eine für nächstes Jahr im Jura bei Aarau geplante Zusammenkunft mit den Basler Schicksalsgenossen. Abraham Siegrist-Mathis.

Gehörlose machen Vorschläge zum Ausbau der Gehörlosen-Zeitung

Ein gelber Umschlag wäre besser. Man könnte ihn auf allen vier Seiten beschriften. Die jetzige Schrift soll beibehalten werden; denn größere Schrift bedingt Vergrößerung des Formates. Dies aber ist vorderhand wegen der Papierkontingentierung nicht möglich.

Ein unverbindlicher Vorschlag zur Namensänderung: «Hephata, Organ der schweizerischen Gehörlosen.» Hie und da Bilder sind willkommen. Aufsätze über Hauswirtschaft sind wünschenswert.

Gottlieb Küng, Wülflingen-Winterthur.

Eine interessante Gehörlosen-Zeitung habe ich lieber als eine schöne. Der farbige Umschlag kostet nur Geld. Mit dem jetzigen Format bin ich einverstanden. Es dürften aber mehr Blätter sein. Denn die Gehörlosen sollten mehr lesen. Die jetzige Schrift ist recht und groß genug. Wir wollen nicht mehr Bilder; denn sie brauchen viel Platz.

Über Physik, Naturkunde, Chemie, «Gehörlose melden sich zum Wort», Wettbewerbe und Geschichten freue ich mich sehr. Schwere Rätselaufgaben habe ich gern, damit ich das Denken üben kann. Ich möchte auch etwas über die Pflege der Augen lesen.

Hans Gurtner, Oberwil (Berner Oberland).

Miggeli, die Katzenmutter

Auf dem Heustocke lag die Katzenmutter mit ihren drei Kindern. Sie waren erst vor wenigen Tagen auf die Welt gekommen. Mein Bruder brachte die Katzenfamilie herunter. Ich machte eine alte Zaine bereit und legte feines Stroh hinein. Dann bettete ich die Kätzlein zart hinein. Sie miauten vor Angst. Die Katzenmutter war ganz aufgeregt. Sie hüpfte in den Korb und beleckte ihre Jungen. Zuerst aus Angst, dann voller Freude.

Die Kätzchen waren noch sehr hilflos. Sie hatten ganz kleine Pfoten, die immer ausrutschten. Ihre großen Köpfe mit den blinden Augen vergruben sich suchend im Bauchfell der Mutter. Sie fand ihre Kinderchen über die Maßen schön. Das eine war schwarz und weiß und grau gestreift wie sie selbst. Das andere glich ganz dem Vater, der grau und schwarz getigert ist. Das dritte war grau wie die Tante.

Nach gemütlichem Zusammenliegen im Korb reckte sich die Katzenmutter stolz in die Höhe und betrachtete, liebevoll schnurrend, die Kleinen. «Ich sollte doch mal auf die Mäusejagd gehen», sagte sie. «Die Kleinen schlafen; und eine Ablenkung würde mir gut tun. Kinderpflege ist anstrengend; und mir ist auch so, als hätte ich einen beachtenswerten Appetit.»

Sie erhob sich vom Strohlager, beleckte noch einmal ihre Kleinen und strich dann auf leisen Sohlen ins Feld hinaus. Bei allen Mäuselöchern schnupperte sie. Plötzlich hörte sie ein feines Pfeifen. Sie spitzte die Ohren ganz nach vorn. Vor einem Mäuseloch blieb sie stehen. Das Mäuslein aber im Loch drin schnupperte nach der herrlichen Frühlingsluft.

Plötzlich packten die scharfen Krallen zu und hielten das Mäuslein fest. Das arme Tierchen war sofort tot. Voll Stolz hielt die Katze das Mäuslein im Schnörrli und sprang zufrieden zu ihren Kindern in den Korb. Sie verschlang die Beute voller Lust in ihrem Familienkreis. Bald war das Mahl vorbei. Die Toilette begann. Und nachher widmete sie sich wieder ihrer Kinderpflegearbeit.

Eines Tages, o weh, mußte die Katzenmutter zwei ihrer Kinder hergeben. Sie wurden unschuldig hingemordet. «Ach was! die armen Büseli!» jammerte ich den Vater an. Er aber antwortete: «Wir können doch nicht die ganze Stube voll Katzen haben.»

Die Katzenmutter schaute mich wehmütig an. Sie suchte im Korb nach ihren Kleinen. Sie konnte nicht begreifen und schaute aufgeregt umher. Plötzlich stand sie auf und irrte voller Angst durch die Wohnung. Auch in der Scheune suchte sie. In einem fort rief sie ihren Lieblingen. Ihr Suchen war umsonst; umsonst war auch ihre liebevolle mütterliche Pflege gewesen.

Voller Trauer und Enttäuschung schlich sie wieder in ihr Wöchnerinnenlager und fing an, den einzig übriggebliebenen Sohn zu belecken. Wieder schaute sie mich an. «Ja, ja!» sagte ich. «*Ein* Kind darfst du noch behalten. Wir wollen dir deine mütterliche Liebe nicht noch mehr verderben. Nein, liebes Miggele, du sollst dein Mutterglück weiter genießen.

Dora Schellenberg, Pfäffikon.

Korrespondenzblatt

der Schweizerischen Gesellschaft der Gehörlosen

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Offener Brief

als Antwort auf den Protest aus Lugano vom 3. Oktober 1945

Als Präsident der vorläufigen Schweiz. Gehörlosen-Sportvereinigung bitte ich Sie, folgende Richtigstellung auf den Protest der Gründungsmitglieder des FSSS. (Schweiz. Gehörlosen-Sportverband) zur Kenntnis zu nehmen.

1. Gemäß Statuten des FSSS., die den Gründungsmitgliedern bekannt sein sollten, löst sich der Verband automatisch auf, sobald die Mitgliederzahl nur noch aus zwei Vereinen besteht. Dieser Fall ist 1943 eingetreten, als der Berner Sportverein aufgelöst wurde.

2. Im Korrespondenzblatt vom 1. September 1943 wurde diese Tatsache erstmals publiziert und der Vorschlag zur provisorischen Sportvereinigung unterbreitet, damit der schweizerische Sportbetrieb weitergeführt werden konnte.